



**Eröffnungsrede von Christiane Bauer zur Ausstellung
„Tierisch erfasst“ mit Grafiken und Fotos der Tierplastiken ihres
Vaters Kurt Bauer am 21. März 2020 im Bürgerhaus Lokstedt**

Die Vernissage konnte wegen der Corona-Pandemie nicht physisch – sondern nur auf der Website des Bürgerhauses virtuell stattfinden.

Liebe Lokstedter, liebe Familie, liebe Freunde! Und insbesondere liebe Geschwister!
Heute eröffnen wir eine kleine Ausstellung mit ausgewählten Zeichnungen und Fotos einiger Plastiken des Hamburger und Lokstedter Bildhauers und unseres Vaters Kurt Bauer. Er war hier in Lokstedt ansässig seit 1939.

Kurt Bauer hat in den 50er und 60er Jahren sehr viele Plastiken im öffentlichen Raum in Hamburg geschaffen, die noch heute in den Anlagen oder an den Gebäuden zu sehen sind. Er war Zeit seines Lebens an der Tierwelt interessiert und Tiere waren auch das Hauptthema seiner Skulpturen; sein künstlerischer Ansatz war der Versuch, Tiere und deren Wesen zu erfassen und in naturalistischer, manchmal auch leicht stilisierter, häufig humorvoller Weise abzubilden. Er bewegte sich damit deutlich gegen den Trend seiner Zeit, die sich der Abstraktion verschrieben hatte. Er hielt wenig von dieser neuen Kunstrichtung und als er sich um die Genehmigung eines Atelierbaus auf seinem Grundstück in Lokstedt bemühte, argumentierte er in einem Brief an den damaligen Hamburger Oberbaurat Kerff folgendermaßen:

(Zitat) „Ich muss zusehen, dass ich so schnell wie irgend möglich wieder zu einem eigenen Raum komme, sonst vergeht die kurze Frist, in der es noch möglich ist, Tierplastiken à la Bauer zu machen, und es bricht die Zeit an, in der nur noch Kompositionen aus Blech, Draht, Messingklumpen und Stahlbändern en vogue sind. Dann aber muss ich leider Hungers sterben.“ (Zitat Ende)

Das Zitat zeigt etliche typische Eigenschaften des Künstlers: er war frech, wortstark, durchsetzungsfähig, manchmal ein wenig arrogant, immer aber auch humorvoll. Das damals so sehr herbeigesehnte eigene Atelier steht seit 1962 in unserem Garten, hat noch 10 Jahre seinem Schaffen gedient, bevor er aufhörte zu arbeiten. Heute dient es unterschiedlichen Zwecken, vor allem der Musik meines Mannes, ist Gästeraum und seit kurzem auch wieder Malstube.

Ich möchte im folgenden ganz kurz auf Kurt Bauers Lebensweg eingehen, der geprägt war von den beiden Weltkriegen, der Aufbruchsstimmung der 20er Jahre und der Zeit des Wiederaufbaus nach dem 2. Weltkrieg. Ich verweise in diesem Zusammenhang auch auf den Flyer von Rolf Niemeyer, der bei seiner Beschäftigung mit Künstlern rund um Hagenbeck auch auf Kurt Bauer gestoßen ist.

Kurt Bauer wurde am 18. Februar 1906 in Hamburg geboren. Er erlebte den ersten Weltkrieg als Kind, musste seine Schulbildung an der reformerischen Lichtwarkschule nach der 11. Klasse abbrechen, weil die Eltern ihn nicht mehr unterstützen konnten. Er

machte eine kurze Lehre auf einem Bauernhof, wurde aber von seinem Lehrherrn entlassen mit der Aussage, er wäre nicht in der Lage, die Tiere anzutreiben, sondern er würde sich mit ihnen lieber unterhalten. Er machte daraufhin eine kaufmännische Lehre und arbeitete ein Weile in seinem Lehrbetrieb, ab 1928 wagte er allerdings den Ausstieg. Mich hat immer fasziniert, dass er auf „der Walze“ war, einer Wanderung durch Deutschland und andere Länder in Europa, immer auf der Suche nach einer echten Berufung. Schon in den frühen 30er Jahren landete er in einer Keramikfirma in Höhr-Grenzhausen und begann, erste Skulpturen zu formen. Ab 1932 studierte zwei Semester in der Landeskunstschule Hamburg, dann folgte eine Italienreise mithilfe eines Stipendiums der Amsinckstiftung. Von 1934 bis Anfang 36 studierte er noch drei Semester an der von den Nazis umbenannten Hansischen Hochschule für bildende Künstler Hamburg, wurde aber 1936 nicht mehr zugelassen, weil er für die Nationalsozialisten „weltanschaulich“ nicht tragbar war. Bis Kriegsbeginn schlug er sich als freischaffender Künstler durch, musste Kompromisse mit den Machthabern eingehen, um für seine kleine Familie sorgen zu können. Mir erzählte er immer folgende Geschichte: er habe mit seinem Kollegen Feddersen, mit dem er ein Atelier teilte, viele Reichsadler modellieren müssen, die damals u.a. über Hauseingängen angebracht wurden mit dem Hakenkreuz in der Mitte. Sie hätten mit den Flügeln begonnen, der eine links, der andere rechts, er - Kurt Bauer - hätte als der bessere Tierbildhauer dann immer den Kopf übernehmen müssen.

Kurt Bauer war 6 Jahre lang im Krieg, vornehmlich in Russland und in den baltischen Ländern, als Soldat und am Ende als Dolmetscher für Russisch und Englisch. Er kehrte nach dem Krieg nach Hamburg zurück und begann von Neuem in jeder Beziehung - er gründete eine neue Familie, deren einziger Spross ich bin, und bemühte sich um eine Neuorientierung in der Kunst.

1946 gründete er mit anderen namhaften Künstlern und Architekten Hamburgs und der Stadt Hilden im Rheinland den sogenannten Baukreis, eine genossenschaftlich organisierte Künstlervereinigung, die sich der Arbeit und Lehre gleichermaßen verschrieb. Er war bis 1952 in deren Vorstand, wurde dann aber nicht wieder gewählt, angeblich wegen seiner unzeitgemäßen Kunstauffassung, die die Abstraktion ablehnte. Auch dazu eine Anekdote:

bei der knappen Abstimmung für den Rausschmiss aus dem Baukreis ging es vor allem um eine Enthaltung - die nahmen dann alle Künstler für sich in Anspruch. Meine Mutter entschied dann, dass sie alle Baukreiskünstler „mit dem Piasavabesen“ vom Grundstück treiben würde, sollten sie nochmal auftauchen.

Also war Kurt Bauer Anfang der 50er Jahre schon völlig auf sich angewiesen. Er bezog ein Atelier in der Fischkonservenfabrik Lysell (noch heute eine beliebte Marke) und schuf dort die meisten seiner besten Plastiken für den Hamburger Wohnungsaufbau nach dem Krieg.

Seine Anregungen holte er sich auf dem täglichen Arbeitsweg durch Hagenbecks Tierpark, morgens hin zur Lysell in der heutigen Randstraße in Stellingen, abends zurück in den Deelwisch - alles zu Fuß. Er kannte die Tiere - Bären, Antilopen, Großkatzen, Affen. Zu Hause berichtete er von Geburten, Unterhaltungen, Begegnungen mit seinen Vorbildern.

Als sein großer Traum, das Atelier im eigenen Garten, endlich Wirklichkeit wurde, war seine Zeit als Hamburger Künstler schon fast vorbei. Es entstand noch eine seiner liebsten Arbeiten, der lebensgroße Wisent, aber danach gab es nur noch ein paar Kleinplastiken, die eher durch andere ausgeführt wurden.

Kurt Bauer war ein engagierter, begabter und fleißiger Mann, der eine große Zahl schöner Werke geschaffen hat, die hauptsächlich unserer vielgestaltigen Tierwelt gewidmet waren. Ich möchte zuletzt noch einmal ihn selbst zu Wort kommen lassen. Er hat immer gesagt: „Kunst kommt nicht von Können, Kunst kommt von Kunden!“ Für mich ist das eine wunderschöne Formel, um mit Kunst in jeder Form klar zu kommen, wobei ich denke, dass Kurt Bauer durchaus etwas „konnte“. Er hat wunderschöne Tierplastiken hinterlassen, die zeigen, dass er das Wesen dieser Kreaturen durchdrang und in Form zu fassen wusste.

Zur Ausstellung direkt:

Sie finden hier eine Sammlung von Zeichnungen vor, die leider weitgehend nicht datierbar sind - allerdings ziehen sich die Motive, die unterschiedlichen Tiere, durch das gesamte künstlerische Schaffen von Kurt Bauer. Und die Zeichnung als solche - obwohl doch sehr ausdrucksstark und begabt - war nie das Ziel, sondern der Weg zur Plastik. Und so wird die Zusammenstellung der Fotos im hinteren Raum dem Werk meines Vaters eher gerecht. Sie finden dort auch eine Karte mit den Standorten der Plastiken im öffentlichen Raum, deren Nummerierung auch auf den Fotos auftaucht.

Außerdem habe ich einen Ordner mit weiteren Zeichnungen, Zeitungsartikeln und Fotos zusammengestellt, den man sich anschauen kann.

Auf dem Laptop im Klavierraum laufen digitalisierte Filme, die meine Mutter Anfang in den 60er Jahren von den Plastiken und von der Erstellung des Wisents gedreht und geschnitten hat, die man sich anschauen kann.

Nun mehr entlasse ich Sie (und Euch) in die kleine Ausstellung und hoffe, dass Sie Gefallen daran finden. Wenn Sie Fragen haben, stehe ich natürlich zur Verfügung. Aus der Küche gibt es Getränke, Salzgebäck und Käsehäppchen.

Christiane Bauer

Lokstedt im März 2020